

Der Tempelbezirk von Otrang bei Fließem.

Von Dr. E. Gose, Trier.

(Mit 14 Abb.)

Die erste flüchtige Grabung im Tempelbezirk von Otrang unternahm der Bonner Museumsdirektor A u s ' m W e e r t h im Jahre 1873/74. Vier Jahre später beschäftigte sich, auch nur kurz, S e y f f a r t h , Regierungs- und Baurat in Trier, mit diesem Bezirk, doch verdanken wir ihm wenigstens den Grundriß von zwei Tempeln (handschriftlicher Bericht und Plan im Fundregister „Fließem“ des Provinzialmuseums). Um privaten Eingriffen vorzukommen, sah sich dann das Provinzialmuseum Trier gezwungen, 1911 sich nochmals hier zu beschäftigen und diesen Tempelbezirk auszugraben, so gut es andere dringende Aufgaben und die zur Verfügung stehenden Geldmittel zuließen (Abb. 2). Der Berichterstatter kennt nur die Örtlichkeit, im übrigen war er angewiesen auf das Aufnahmematerial im Provinzialmuseum. Man erreicht die Villa und die Tempelstätte heute am schnellsten von der Station Erdorf aus, Schnellzughaltestelle an der Strecke Trier—Gerolstein—Köln.



Abb. 1. Lage von „Atrangskamp“ auf der sog. Tranchot-Karte.

Die erste Nachricht über den Tempelbezirk von Otrang gibt Chr. W S c h m i d t im Jahre 1843 anlässlich der Beschreibung der römischen Villa zu Fließem. „An dem jenseitigen Bergabhange, der den Namen Oterang führt, dieser Ruine — der römischen Villa — gerade gegenüber, liegt ein Schutthaufen, in dem mehre Fragmente von Architektursculpturen und einige Stücke von einer ungefähr 7 Fuß hoch gewesenen weiblichen Figur, die ich für eine Diana halte, gefunden worden sind Diesem nach zu urteilen, hat hier ein der Diana geweihter Tempel gestanden, dessen

¹ Chr. W. Schmidt, Die Jagdvilla zu Fließem. 1843 S. 9 ff. (Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier. IV. 1.)

Fundamente wohl noch mögen in der Erde zu finden sein.“ Die Stelle² liegt in der Gemarkung Fließem (Meßtischblatt Kyllburg 3397) etwa 400 m südsüdöstlich von der römischen Villa und etwa 700 m östlich der Römerstraße Trier—Bitburg—Köln. Auf der Karte³ der französischen Landesaufnahme um 1810 (sog. Tranchotkarte) ist diese Stelle als „Atrangskamp“ bezeichnet und die Bachsenke unterhalb als „Atrangthal“⁴ (Abb. 1). Dieser „Atrangskamp“ ist ein ganz flacher, wasserreicher Hang, der in einzelnen Terrassen abfällt. Gelegentlich der Ausgrabungen der römischen Villa durch Seyffarth und Aus'm Weerth im Jahre 1873/74 wurden dann hier drei Tempel aufgedeckt „und zwar zwei⁵, welche nach Maßgabe der Bildnisfragmente der Diana und Minerva geweiht waren“⁶. Auf einem Situationsplan im Fundregister „Fließem“ des Provinzialmuseums zu Trier, den der Staatsstraßenbauaufseher J. P. Helle, Bitburg, im November 1874 anlegte, sind die Grundrisse von zwei Tempeln eingetragen, der eines Umgangstempels und der eines Tempels mit Vorhalle. Auch Seyffarth gibt in seinem handschriftlichen Bericht⁷ aus dem Jahre 1877 bei Beschreibung der römischen Villa die Grundrisse von nur zwei Tempeln, den eines Umgangstempels und den eines Tempels mit Vorhalle. Er erwähnt auch nur, daß die Mauerreste von zwei kleinen Tempelanlagen, von denen die eine der Minerva, die andere der Diana geweiht gewesen sei, aufgefunden wurden. Hält man beide Pläne nebeneinander, so ergibt sich aber folgendes: Die Maße des Umgangstempels sind ungefähr gleich, die des Tempels mit Vorhalle jedoch ganz verschieden in der Länge (Unterschied fast 4 m). Ihre Lage und ihr Abstand vom Umgangstempel sind aber bei beiden die gleichen. Bei den Ausgrabungen, die das Provinzialmuseum 1911 vornehmen ließ, wurden ebenfalls nur zwei Tempel aufgedeckt, ein Umgangstempel und ein Tempel mit Vorhalle⁸ (Abb. 3.) Beide Tempel stimmen in ihren Maßen und in ihrer Lage zueinander fast genau mit der Zeichnung von Seyffarth überein. Der Tempel mit Vorhalle liegt 10,30 m nördlich vom Umgangstempel. Darum kann der Tempel mit Vorhalle, den J. P. Helle an diese Stelle setzt, trotz seiner verschiedenen Tiefe, kein dritter Tempel sein. Da aber Aus'm Weerth ausdrücklich von drei Tempeln spricht, die schon 1873 hier gefunden worden seien, muß die Feststellung von Lage und Maßen eines etwaigen dritten Tempels für eine spätere Nachgrabung im Auge gehalten werden.

Ob damals bei den Tempeln Umfassungsmauern festgestellt sind, geht aus keiner Zeichnung hervor. Im Fundregister „Fließem“ des Provinzialmuseums findet sich aber eine alte handschriftliche Notiz, daß „hinter und vor den Tempeln Gebäude Spuren und ein Steindamm“ festgestellt sind⁹. Und der gleiche Schreiber fährt fort: „Daß hier der Tempelbezirk ummauert war, ist sicher.“ Auch dieses könnte nur eine Nachgrabung klären, jedenfalls erscheint diese Notiz im Hinblick auf die gleichen Feststellungen zahlreicher anderer Tempelanlagen¹⁰ durchaus glaublich. Nach den

² Vgl. auch die Lageskizze bei P. Stein er, Römische Landhäuser im Trierer Bezirk. 1923. Abb. 12 S. 130 und seinen Hinweis im Trierer Volksfreund vom 12. 9. 1919 Nr. 426.

³ Den Hinweis und die Karte verdanke ich Studienrat Dr. J. Steinhausen.

⁴ Atrang statt Otrang erklärt sich aus der Mundart; die französischen Topographen schrieben, wie sie es in der Aussprache der Ortsansässigen hörten. Richtiger würde man darum Otrang schreiben, nicht Odrang. Die Gleichsetzung von Otrang mit Otringen (Müller, Ortsnamen im Reg.-Bezirk Trier. Trierer Jahresberichte 1909 S. 52) ist abzulehnen.

⁵ Der Dritte war der Juno geweiht — B. J. 57. S. 233.

⁶ Aus'm Weerth, B. J. 1876. 57. S. 58 ff.

⁷ Bericht und Plan im Fundregister „Fließem“ des Provinzialmuseums.

⁸ Vgl. Trierer Jahresberichte IV 1911. S. 22.

⁹ Östlich und westlich von diesen Tempeln finden sich auch heute noch überaus zahlreiche Tonscherben und Ziegelfragmente.

¹⁰ Vgl. die Aufzählung bei Lehner, B. J. 125, 1919, S. 158 ff., dazu der Bezirk Dea Caiva bei Gerolstein, der Tempelbezirk bei Serrig (Trierer Zeitschrift, 6. Heft, Nr. 4, S. 177 ff.).

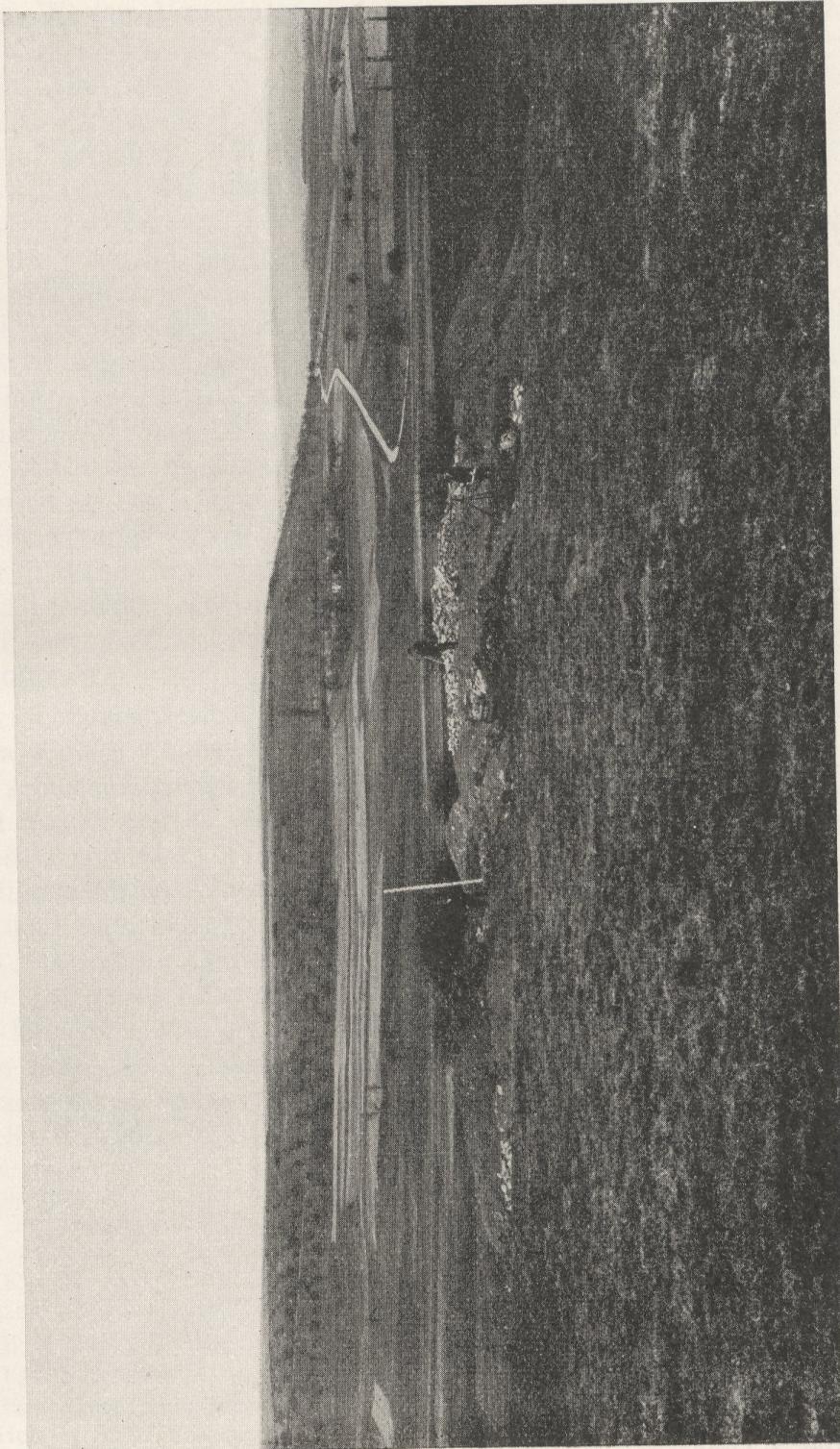


Abb. 2. Die Landschaft um Otrang, aufgenommen 1911.

Vorn die Ausgrabung der Tempel; die Häuser unter den Bäumen im Hintergrund sind die Stätte der Villa.

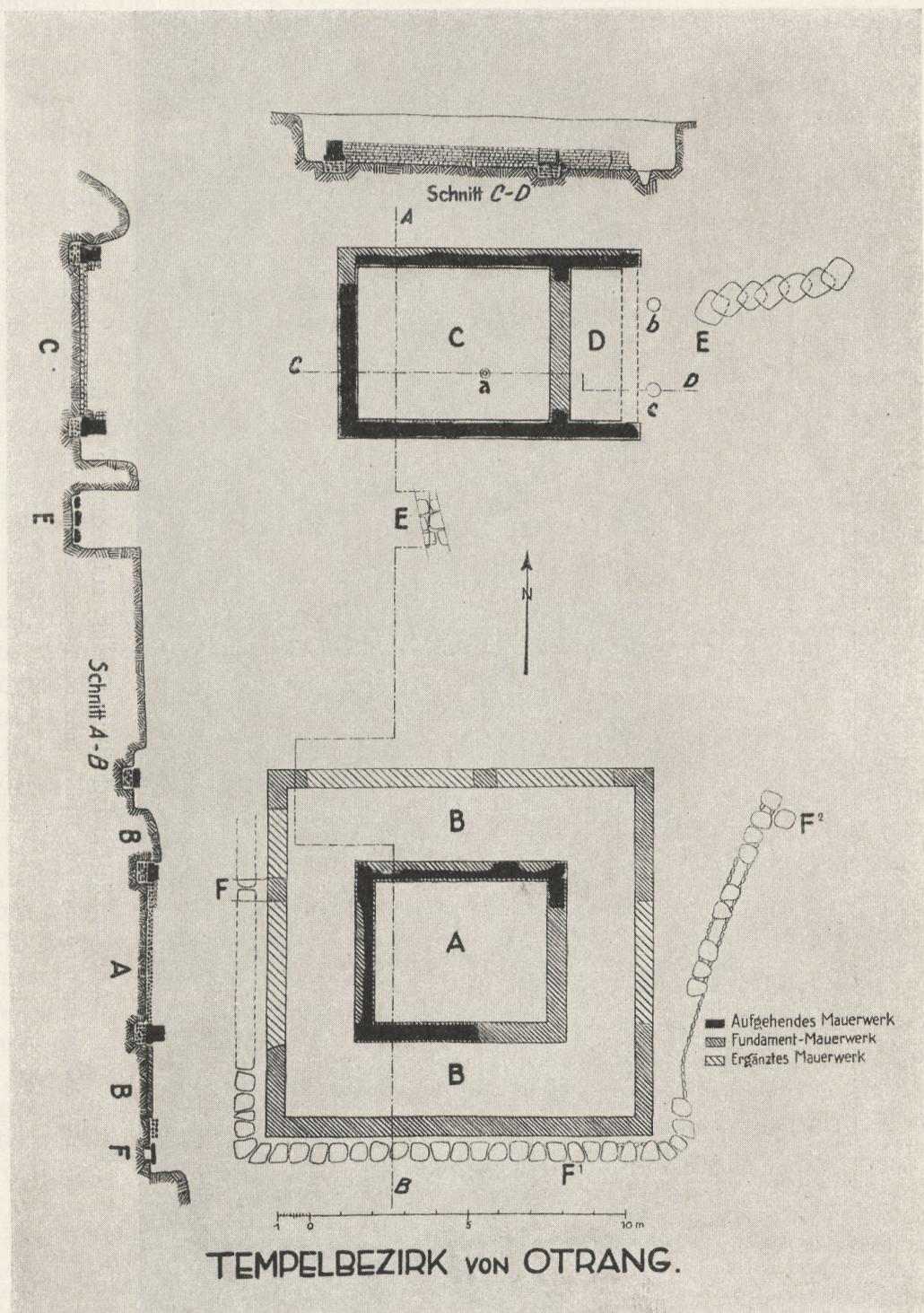


Abb. 3. Grundrisse und Schnitte der beiden Tempel. 1 : 250.

Altären, die nach den neuerdings von S. L o e s c h c k e in Trier gemachten Beobachtungen östlich vor den Tempeln gestanden haben müssen, hat man 1911 noch nicht gesucht. Der gleiche Schreiber aber wie vor bemerkt: „Beide Tempel hatten Altartische im Westen. Von einem die Platte im Mosaikgebäude.“ Schon v. D e c h e n¹¹ kennt diese „große Platte — aus Jurakalk — in der römischen Villa zu Fließem, die dort als Altarplatte des Dianatempels bezeichnet wird“. Heute befindet sich die Platte eingemauert in die Ostwand von Raum 44 und ist gekälkt wie die Wand selbst. Es ist eine rechteckige Platte, $1,84 \times 0,77$ m groß, die Dicke läßt sich wegen der Einmauerung nicht feststellen. Mit einem Altar hat diese Platte aber nichts zu tun. Die Deutung als „Altarplatte“ ist wohl von der Form der christlichen mensa entnommen. Daß der Erhaltungszustand der Bauten seit ihrer ersten Auffindung im Jahre 1874 bis zur genauen Aufnahme 1911 sich sehr verschlechtert hat, liegt auf der Hand, da die Ruinen jahrelang freilagen. Ein großer Teil der Mauern wurde noch 1910 abgerissen, wie aus einer Bemerkung im Ausgrabungstagebuch hervorgeht. Die Verschüttung unter der TO betrug 1911 bei dem Umgangstempel 0,50 m, bei dem Tempel mit Vorhalle 1,40 m. Auch das ist ein Grund, weshalb der Tempel mit Vorhalle ungleich besser erhalten ist als der Umgangstempel. In der Baubeschreibung sind wir leider nur im wesentlichen angewiesen auf die sehr spärlichen Aufnahmen und Aufzeichnungen, die der örtliche Grabungsleiter, Museumstechniker Kröschel, 1911 in seinem Tagebuch machte¹². Kröschel hat nicht das Ganze freigelegt, sondern hat nur in der Eile mit Suchgräben gearbeitet. Die Ausgrabung sollte ja nur privaten Eingriffen zuvorkommen.

Der Umgangstempel¹³ (Abb. 3) hat eine Breite von 11,50 m und eine Tiefe von 12,25 m, die Cella hat die Maße $5,70 \times 6,65$ m. Die Breite des Umgangs schwankt auf den verschiedenen Seiten zwischen 2,25 und 2,40 m. Die Mauerstärke des Fundamentes beträgt überall 0,65 m, die des aufgehenden Mauerwerks 0,55 m, so daß beiderseits ein Absatz von etwa 5 cm bleibt. Aufgehendes Mauerwerk zeigten 1911 nur noch die Cellamauern und zwar durchweg drei Steinlagen von etwa je 10 cm Höhe. Die Steine sind ungleich groß und nur auf der Außenseite roh zubehauen. Die Ecken waren durch große Läufer und Binder besonders gefestigt. Zwischen den einzelnen Steinen sind große Mörtelfugen. Möglicherweise wurde die Cellatur von zwei Halbsäulen flankiert¹⁴, wie aus einer im Tempelbezirk gefundenen Halbsäule geschlossen werden kann. Zum Schutze gegen Erdfeuchtigkeit hatte man das Innere der Cella mit Wandziegeln verkleidet¹⁵. Mit Sicherheit darf man annehmen, daß der Innenraum der Cella verputzt war¹⁶. Die Tiefe der Fundamentmauern ist auf den Schnitten mit

der Tempelbezirk von Jublains (E. Laurin, *Les ruines gallo-romaines des Jublains*. Laval. 1928 S. 47), der Tempelbezirk im Bierbacher Klosterwald (C. Klein, *Germania, Röm.-germ. Korr.*, Bl. XI, 1928, S. 121 ff.), der Temenos von St. Aubin sur Gaillon (Deutsches Archäol. Inst. R. G. K., 20. Bericht 1930, S. 143 Taf. 32) und der Bezirk im Trierer Altbachtal (S. Loeschke, *Die Erforschung des Tempelbezirkes im Altbachtale zu Trier*, 1928, S. 5.)

¹¹ B. J. 39/40 S. 349.

¹² Vgl. Skizzenbuch 81 des Provinzialmuseums.

¹³ Eine Aufzählung von Umgangstempeln gibt zuletzt J. B. Keune, *Trierer Zeitschrift* 1930, Heft 1, S. 37 ff.

¹⁴ Vgl. den Tempel C in Pesch, Lehner, B. J. 125, 1919, S. 88.

¹⁵ Wandziegeln Inv. Nr. 11, 351/52.

¹⁶ Kröschel fand noch mehrere Stücke Verputz mit roter, weißer und schwarzer Farbe, Inv. Nr. 11, 353/357. Auch der Innenraum der Cella vom großen Umgangstempel in Saint Ouen-de Thouberville und der des Umgangstempels C in Pesch (B. J. 125, 1919, S. 88) hatten bemalten Putz (Lantier, Ausgrabungen und neue Funde in Frankreich, Deutsches Archäol. Institut, R. G. K., 20. Bericht, 1930, S. 142).

35 cm angegeben. Das gesamte Steinmaterial besteht aus Kalksteinen, die in nächster Nähe gebrochen worden sind. Von den Säulen des Umgangs ist nichts erhalten. In der Zeichnung von Seyffarth sind jedoch auf der Südseite die vier Fundamentquader für die Säulen eingetragen, und zwar je ein Quader an der Ecke und zwei im Abstand von 3,46 bzw. 3,50 m vom Eckquader. Der Abstand zwischen den beiden mittleren Quadern beträgt 3,60 m. Die Quader¹⁷ sind etwa 35×50 cm stark, ihre Oberkante liegt 53 cm über dem Estrich. Auf der Photoaufnahme (Abb. 6), die das Provinzialmuseum von dem südlichen Umgang anfertigen ließ, fehlen diese Quader, doch sieht man deutlich ihre Ausbruchstellen. Möglicherweise ist der Quader, der auf dem Umgangsestrich auf dem gleichen Photo zu sehen ist, ein solcher Säulenquader. Wir dürfen daher annehmen, daß der Umgang auf jeder Seite vier Säulen hatte. Die Quader waren roh behauen, wie Seyffarth dazu schreibt, und werden bis zur Oberkante in der Mauer eingemauert gewesen sein. Der Umgang war demnach nach außen durch eine niedrige Balustradenmauer¹⁸ abgeschlossen. Die Breite der Tür an der Ostseite des Umgangs gibt Seyffarth mit 3,20 m an. Der Estrich bestand anscheinend — nach den Photos — aus einer Packlage von unregelmäßig großen, nur roh zubehauenen Kalksteinplatten und darüber aus einer Schicht von kleinstem Kalksteinabbruch. Das Dach von Cella und Umgang war in Ziegeln abgedeckt, wie die zahlreichen tegulae und imbrices¹⁹ aus der Brandschicht über dem Estrich beweisen.

Der zweite Tempel, ein Tempel mit Vorhalle²⁰ (Abb. 3), liegt 10,30 m nördlich vom Umgangstempel. Er ist 9,60 m tief und 6 m breit, die Cella mißt im Lichten 6,15×4,85 m. Die Vorhalle hat eine Tiefe von 1,65 m. Das Fundamentmauerwerk hat eine Stärke von 0,60 m, die aufgehende Mauer, die fast ringsum 5—6 Steinlagen hoch erhalten war, eine Stärke von 0,50 m, so daß beiderseits wie beim Umgangstempel ein Absatz von 5 cm bleibt. Die vordere Abschlußwand der Cella war 1911 im wesentlichen nur als Fundamentmauer erhalten, doch haben Seyffarth und J. P. Helle auch hier noch das aufgehende Mauerwerk gesehen und flüchtig skizziert. Nach ihnen sind die Mauerzungen je 1,65 m lang, so daß eine Türbreite von 1,70 m bleibt²¹. Das Dachgebälk der Vorhalle soll an der Ostseite von zwei Säulen gestützt gewesen sein, wenigstens zeichnet Seyffarth in der Nordsüdflucht der Antenköpfe in symmetrischem Abstand zwei Säulen ein; es ist allerdings 1911 von diesen anscheinend gar keine Spur gefunden worden. Material, Mauertechnik und Verputz dieses Tempels sind die gleichen wie am Umgangstempel. Der Estrich, auch in gleicher Technik wie der des Umgangstempels, lag 1911 1,25 m unter TO und liegt 2,15 m tiefer als der Cellaestrich des Umgangstempels. Der große Höhenunterschied erklärt sich aus dem Terrain: Der Tempel mit Vorhalle liegt auf dem nach der Bachsenke hinfallenden Hang unterhalb des Umgangstempels auf der nächstniedrigen Terrasse.

Unter den Estrichen von beiden Tempeln lag über dem gewachsenen Boden eine 20 cm hohe Brandschicht, in der zahlreiche spätlatène-Scherben, eiserne Nägel, verkohlte Holzreste und hartgebrannter Lehm bewurf²² gefunden worden sind. In dem Tempel mit Vorhalle bei der Stelle a fand sich in ziemlicher

¹⁷ Die Maße von dem Quader an der Südwestecke sind 35×47 cm, vom nächstfolgenden 35×50 cm, vom dritten fehlen sie, vom Quader an der Südostecke 36×45 cm.

¹⁸ Das Gleiche hat Hettner an dem Umgangstempel in Möhn a. a. O. Sp. 2 beobachtet und findet sich an zwei Tempeln im Trierer Altbachtale.

¹⁹ Tegulafragmente Inv. Nr. 11, 344/350; ganzer imbrex Inv. Nr. 11, 347.

²⁰ Dieser Tempeltypus ist bis jetzt im Trierer Bezirk nur noch einmal und zwar im Tempelbezirk im Altbachtale bekannt, vgl. Loeschcke a. a. O. S. 31.

²¹ Die Maße bei Seyffarth und Helle differieren um wenige Zentimeter.

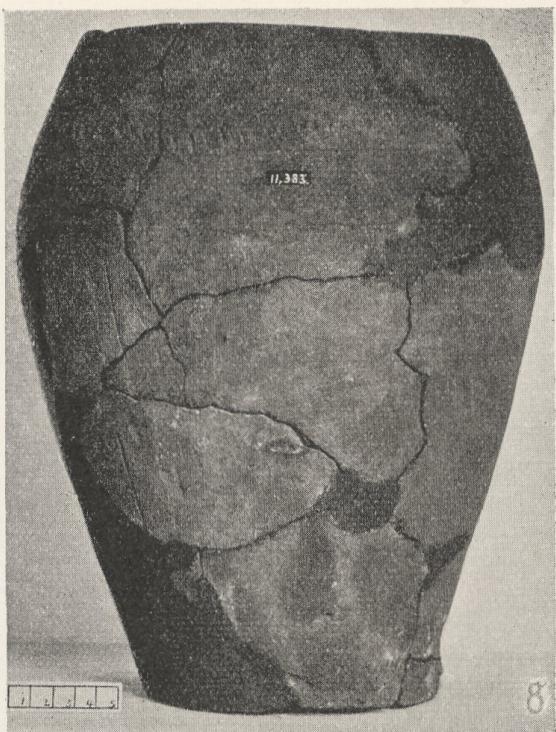


Abb. 4. Urne der Spätlatènezeit 1 : 4.

tale²⁷. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß auch unter der römischen Villa bei Fließem, bei den Grabungen im Jahre 1929 eine Vorratsgrube und ein Herd mit Scherben aus der letzten Eisenzeit gefunden wurden²⁸. Zu dieser ausgedehnten römischen Villa mit ihren zahlreichen Gutsarbeitern und den umliegenden Gehöften der Bauern mag der Tempelbezirk das Kultzentrum gebildet haben²⁹.

Wie in fast allen Tempelbezirken Quellen oder Brunnen³⁰ festgestellt sind, so

²² Prähistorische Scherben Inv. Nr. 11, 369/386; Lehmbewurf Inv. Nr. 11, 393/394.

²³ Trierer Jahresberichte IV, 1911, S. 25, Taf. I, 8.

²⁴ Pfostenloch b ist 45 cm tief, c 50 cm, beide laufen nach unten konisch zu, oberer Durchmesser 35 cm, unterer 20 cm.

²⁵ Trierer Jahresberichte, III, 1910, S. 50.

²⁶ Hettner a. a. O.

²⁷ S. Loeschcke, Vorrömische Funde aus Trier, in der „Schumacher-Festschrift“ S. 73 ff.

²⁸ P. Steiner, Neue Ausgrabungen in Odrang, Trierische Landeszeitung 1929 Nr. 172 und 176.

²⁹ Vgl. dazu M. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich, I, S. 180 ff. und Anm. 41; Oelmann, B. J. 128, 1923, S. 82; Sadeé, B. J. 128, 1923, S. 112.

³⁰ Vgl. die Aufzählung bei Lehner, B. J. 125, 1919, S. 159 ff., dazu den Tempelbezirk im Trierer Altbachtale (S. Loeschcke a. a. O. S. 33).

Tiefe eine 32 cm hohe Urne²³ (Abb. 4, Inv. Nr. 11, 383). „Es ist grobe handgemachte Ware aus braunem, ungeglättetem Ton, sehr dickwandig; der Boden eben, der Rand nach innen abgeschrägt; die einzige Verzierung besteht in einer Reihe von um den Hals laufenden Eindrücken, die mit dem Fingernagel gemacht sind.“ Außer zwei Pfostenlöchern²⁴ unmittelbar vor der Ostseite des Tempels mit Vorhalle (Abb. 5), die „mit Asche und verbranntem Holz gefüllt“ waren, wurden keine weiteren festgestellt, trotzdem Kröschel danach suchte, allerdings nur in schmalen Suchgräben an den Außenseiten dieses Tempels. Wir dürfen aber eine vorrömische Kultstätte annehmen, entsprechend den ähnlichen Feststellungen bei den Ausgrabungen des Merkurtempels im Koblenzer Stadtwald²⁵, den Funden aus den Tempelbezirken zu Möhn, Dhronecken und Gusenburg²⁶ und bei den Ausgrabungen im Trierer Altbachtale²⁷.

Abb. 5. Blick von O in den Tempel mit Vorhalle.
Vorn die zwei Pfostenlöcher.



Abb. 6. Die Wasserleitung an der S-Seite des Umgangstempels.

Zweck diente wahrscheinlich der mit unregelmäßig großen Kalksteinplatten gebaute Kanal am Tempel mit Vorhalle, den Kröschel bei E und E¹ anschnitt, und der vermutlich wie der Plattenkanal des Umgangstempels um jenen Tempel geführt war. Als Parallel ist dazu zu vergleichen der Entwässerungskanal E—F im Tempelbezirk zu Dhronecken³¹ und das Wasserabzugskanälchen im Tempelbezirk bei Pesch³².

Bei der Zuweisung der Tempel an einzelne Gottheiten kommen wir über Vermutungen nicht heraus, da über die Fundumstände der vorhandenen Kultbilder keine Gewißheit herrscht. Eine genaue Verteilung der Fundstücke nach ihrem Fundort ist unmöglich, da in den 2 vorhandenen Schnitten keine Fundeintragungen gemacht worden sind, eine Grabung nach Schichten auch garnicht vorgenommen worden ist. Lediglich in den aufgetragenen Grundriß wurden die Funde nach der laufenden Nummer nachträglich eingetragen. Dazu sind die „Rapporte“ im Ausgrabungstagebuch höchst summarisch und widersprechen oft den Eintragungen in den Grundriß. Chr. W. Schmidt³³ und Aus'm Weerth³⁴ schrieben sie nach den gefundenen Kultbildern der Diana, Minerva und Juno zu; dazu kommt noch eine alte handschriftliche Notiz im Archiv des Provinzialmuseums zu Trier mit der Zuteilung an Diana und Minerva. Ein Dianaheiligtum nimmt auch E. Krüger³⁵ an. Ausschlaggebend für diese Zuweisung ist die Kalksteinsäule mit der Dianadarstellung³⁶ (Abb. 7).

³¹ F. Hettner a. a. O. Tafel II, 1, Sp. 40.

³² Lehner, B. J. 125, S. 97, Taf. X.

³³ Die Jagdville zu Fließem, 1843, S. 9.

³⁴ B. J. 1876, 57, S. 58 u. 233.

³⁵ Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 15.

³⁶ Chr. W. Schmidt, Die Jagdville zu Fließem, Trier 1843, S. 9; Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 7. u. 8., S. 198 ff.; Chr. W. Schmidt, B. J. 5/6, 1844, S. 398 ff.; E. Krüger, Trierer Jahresberichte III, 1910, Taf. I, 1—3, S. 15 ff.; Espérandieu, Les Basreliefs . . . VI, 5242 (Fundort hier falsch angegeben).

wurde 1911 auch hier eine Wasserleitung festgestellt (Abb. 6). Auf dem Plan ist dieser Wasserlauf mit F bezeichnet. Beobachtet wurde er auf der Ost-, Süd- und Westseite des Umgangstempels. Der Kanal ist aus rohen, unregelmäßigen Kalksteinplatten gebaut und zwar aus Bodenplatten, seitlich hochstehenden Platten und Abdecksteinen darüber. Seine Oberkante lag in gleicher Höhe wie Außenterrain des Tempels. Über den Platten befand sich wie im Tempelinnern eine 20 cm hohe Brandschicht mit Ziegeln und „Kalksteinstecken“ durchsetzt. Die Annahme einer Zuleitung von Wasser scheint jedoch nicht glaublich zu sein, vielmehr ist in diesem Kanal ein Entwässerungsgraben zu vermuten. Das Tempelgelände mit seiner nächsten Umgebung ist auch heute noch durch Grundwasser und viele kleine Quellen sehr wasserreich. Um diese Wasser und die Erdfeuchtigkeit möglichst von dem Tempel abzuhalten, hat man den Kanal um diese drei besonders gefährdeten Seiten herumgelegt. Dem gleichen



Abb. 7. Säule mit Diana im Bade. 1 : 7.

Die Jurakalksäule (Abb. 7, Inv. Nr. 09, 665) mit Reifen und kelchartig ausladendem Kapitell steht ohne eigentliche Basis auf einem rechteckigen, seitlich profiliertem Sockel. Ringsumlaufend als Hochrelief ist dargestellt Diana im Bade, von Aktäon belauscht³⁷. Diana mit geflochtenem Haar und leicht vorgeneigtem Oberkörper tritt nach rechts aus dem Hain, der durch den Baum charakterisiert wird, heraus, um ins Bad zu steigen. Sie ist schon fast nackt, nur um ihr linkes Bein schlingt sich noch das Gewand, das sie mit der linken Hand vor dem Schosse festhält. Ihr rechter Arm ist fortgebrochen. Der vorgesetzte rechte Fuß ist auf eine niedrige Platte gesetzt. An der abgeschlagenen Seite der Säule ist die Darstellung des Aktäon — proleptisch schon mit dem Hirschgeweih auf dem Haupte ausgestattet — zu ergänzen, nach dem üblichen Typus von oben, etwa über einem Baum, die Göttin belauschend, unten mag eine Nymphe gehockt haben. Leider ist davon nichts erhalten, die ganze Seite ist hier von Leuten, die das Bild des „Gehörnten“ verfolgten, abgeschlagen³⁸. Dann folgt, nur mit dem Oberkörper erhalten, eine nackte, weibliche Gestalt mit langem Haar, das im Nacken durch ein Band zusammengehalten wird. Sie sieht Aktäon und führt voll Schrecken die linke Hand vor den Mund. Auf dem rechten Arm hält sie ihr Gewand. Trotz der wasserspeienden Urne auf dem Pfeiler hinter ihr dürfen

³⁷ Über das Vorkommen von Diana und Aktäon auf gallorömischem Boden vgl. Krüger a. a. O. S. 15 Anm. 1 und Trierer Zeitschrift 4, S. 99 ff.

³⁸ Vgl. dazu Krüger, Telephosstein aus Arlon. Tr. Zeitschrift 4, S. 99.

wir in ihr eher eine Begleiterin der Diana als eine Quellnymphe vermuten. Die Säule ist 74,5 cm hoch, ihr Durchmesser beträgt 23 cm. Oben auf der Säule befindet sich ein Zapfenloch, 3,2 × 3,2 cm breit, 3,5 cm tief.

Krüger brachte diese Säule stilistisch zusammen mit dem Esus-Stein³⁹ und der nackten gallischen Fortuna⁴⁰ und datiert sie in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts. Ihre Zweckbestimmung ist unsicher, möglicherweise war sie der Sockel einer Weihegabe⁴¹.

Die Zuweisung des 2. Heiligtums an Minerva ist sicher falsch. Hier hat die Deutung der Köpfe Abb. 8 und 9 als „Minervaköpfe“ in die Irre geführt.

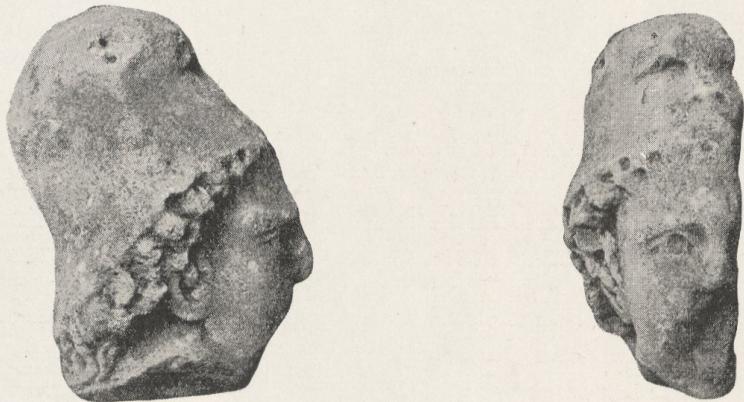


Abb. 8 a u. b. Mars-Kopf, aus Kalkstein. 1 : 9.

Überlebensgroßer Kopf aus Muschelkalk (Abb. 8). Inv. Nr. 13, 265; H. 38 cm, Br. 24 cm⁴².

Der Kopf wurde 1910 im Tempelgelände von Otrang gefunden und 1913 dem Museum überlassen. Der vertikale, unregelmäßige Bruch geht durch den linken inneren Augenwinkel, so daß vom Kopf etwas mehr als die rechte Gesichtshälfte erhalten ist. Unten läuft der Bruch durch den Hals etwa in Kinnhöhe. Mund und Kinnpartie weggeschlagen, Nase stark bestoßen. Auf dem Kopf zurückgeschoben sitzt ein korinthischer Helm, der früher einen Helmbusch, wohl aus Metall trug. Dafür sprechen ein 2 cm breites und noch 2½ cm tiefes Bohrloch auf dem Scheitel des Helmes und 2 kleinere seitlich, dicht übereinander, das untere senkrecht, das obere schräg geführt. Ein dichter Lockenkranz, durch starke Bohrung charakterisiert, quillt unter dem Helm hervor⁴³. Vor dem halbverdeckten Ohr hängt noch eine einzelne Locke herab. Das Auge ist durch eine weitausgebohrte (2 cm) Pupille besonders hervorgehoben. Der Kopf stellt eine vortreffliche Arbeit dar und wird wohl noch ins 1. Jahrh. gehören⁴⁴. Schon Krüger hat in ihm einen Kopf des Lenus-Mars vermutet und danach ein Heiligtum dieses Gottes⁴⁵ hier angenommen.

Auch der zweite Kopf wird bei seiner Beschriftung im Trierer Provinzialmuseum mit Recht als Marskopf bezeichnet.

³⁹ Hettner, Ill. Führer Nr. 31, Espérandieu a. a. O. VI, 4929.

⁴⁰ Hettner, ebenda Nr. 41, Espérandieu VI, 4936.

⁴¹ Vgl. Westd. Zeitschr. IV, 1885, S. 366, Anm. 1.

⁴² E. Krüger, Trierer Jahresberichte VII, 1914, Taf. I, 2a u. b, S. 20; Espérandieu a. a. O. VI, 5249 (Fundort hier falsch angegeben).

⁴³ Vgl. dazu z. B. den Mars auf dem Altar im Museum zu Cluny, Espérandieu a. a. O. IV, 3147, Abb. S. 230; die Marsbüste Espérandieu a. a. O. IX, 6794; die Bronzestatue Espérandieu a. a. O. IX, 7200.

⁴⁴ Vgl. Krüger a. a. O. S. 20.

⁴⁵ Ein Heiligtum des Lenus-Mars auch in Pommern an der Mosel, B. J. 101, S. 62 ff.; Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 50 ff.; ein Tempelbezirk des Lenus-Mars in Trier (Trierer



Abb. 9. Behelmter Kopf. 1 : 8.

Unterlebensgroßer Kopf aus graugrünem Sandstein⁴⁶, (Abb. 9) Inv. Nr. 09, 664, H. 19 cm, 1833 auf dem Tempelgelände von Otrang gefunden.

Der Kopf mit Hals ist in Kehlkopfhöhe gebrochen; Nase, Mund, Kinn, rechte Wange, Haare und Helm sind bestoßen, die Rückseite ist nur roh zubehauen. Der korinthische Helm trug keinen Helmbusch, da die Bohrlöcher fehlen. Das dichte Haar ist in der Mitte gescheitelt. Die Pupille ist nicht angedeutet. Die ganze Ausführung ist wesentlich flüchtiger als die des vorigen Kopfes.

Weitere Steinfragmente, die hierzu herangezogen werden müssen, sind folgende:

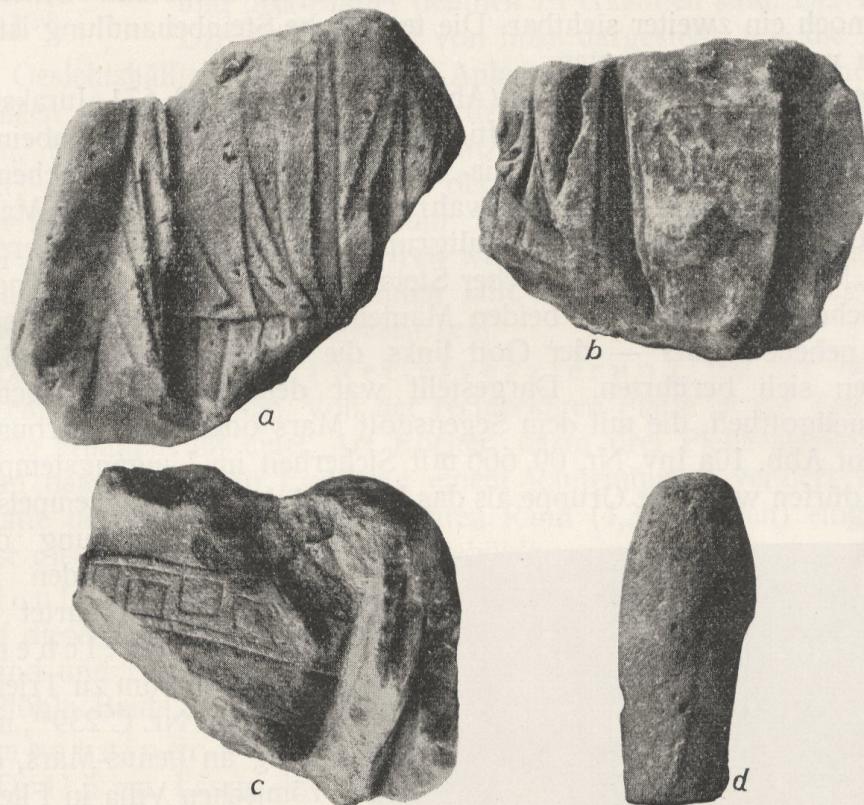


Abb. 10. Bruchstücke einer Gruppe des Mars mit einer Göttin. 1 : 8.

Rechte Rückenpartie einer weiblichen Gewandfigur⁴⁷ (Abb. 10, a) Inv. Nr. 09, 666. Jurakalk. H. 45 cm. Gefunden durch Kröschel am 12. 1. 1911 im Umgangstempel.

Erhalten ist die rechte Rückenpartie mit rechtem Armsatz einer stehenden weiblichen Gestalt. Sie trägt ein gegürtetes Untergewand mit Überschlag und einen großen Mantel, der von der linken Schulter nach hinten herabhängt und um den Körper herumgelegt ist. Der Mantel hat auf der linken Seite eine glatte Schnittfläche. Art und Schwung der Gewandfalten erwecken den Eindruck einer guten Arbeit. In der technischen Ausführung, zumal am Mantel, zeigt sich die starke Anwendung des laufenden Bohrs.

Brust-Fragment einer weiblichen Gewandstatue (Abb. 10, b) Inv. Nr. 09, 673. Jurakalk. H. 38 cm.

Jahresberichte XIII, S. 33 ff.), über den Marskult in Gallien vgl. Drexel, 14. Bericht R. G. K. 1922, S. 25 und Julian, Histoire de la Gaule, 1920, VI, S. 32 ff.

⁴⁶ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 9, S. 199, dort als „Minerva“ bezeichnet.

⁴⁷ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 5.

Erhalten ist ein Teil der linken Brust mit den Gewandfalten über und unter der Gürtung und Reste eines schweren Mantels, der von der linken Schulter herabfällt. Dieses Fragment gehört zur Vorderseite der vorhin beschriebenen Rückenpartie: Entsprechende Größe, gleicher Stein, gleiche Gewandbehandlung, gleicher, glatter Schnitt an der Seite des Mantels und gleiche technische Steinbehandlung.

Rücken-Fragment einer Marsstatue (Abb. 10, c) Inv. Nr. 09, 667⁴⁸. Jurakalk. H. 32 cm, Br. 40 cm.

Erhalten ist ein Teil des Rückens mit dem linken Armansatz und vom Mantel ein Stück auf der rechten Schulter. Um Brust und Rücken, ziemlich hoch, ist ein breiter, mit einem Mäander geschmückter Panzergürtel⁴⁹ herumgelegt, auf den von der rechten Schulter ein stark bestoßener Gewandzipfel herabfällt. Unterhalb dieses Gürtels ist noch ein zweiter sichtbar. Die technische Steinbehandlung ist die gleiche wie bei den vorigen Fragmenten.

Linker Unterschenkel⁵⁰ (Abb. 10, d) Inv. Nr. 09, 671. Jurakalk. L. 31 cm. Nackter, linker Unterschenkel mit kräftig ausgebildeter Wade, Schienbein und rechte Seite der Wade stark bestoßen. In Knie- und Fußknöchelhöhe gebrochen.

Diese vier Fragmente und höchstwahrscheinlich auch der große Marskopf Abb. 8 Inv. Nr. 13, 265 gehören zu einer Kultgruppe. Dafür spricht die Übereinstimmung in Material, Maßen, Stil und technischer Steinbehandlung. Vor allem findet auch die glatte, seitliche Schnittfläche an beiden Mänteln so ihre Erklärung: Beide Figuren standen so nebeneinander — der Gott links, die Göttin rechts — daß die glatten Schnittflächen sich berührten. Dargestellt war demnach eine örtliche Gottheit, vielleicht Quellgottheit, die mit dem Segengott Mars oder Lenus verbunden ist. Da das Fragment Abb. 10a Inv. Nr. 09, 666 mit Sicherheit im Umgangstempel gefunden worden ist, dürfen wir diese Gruppe als das Kultbild des Umgangstempels betrachten.

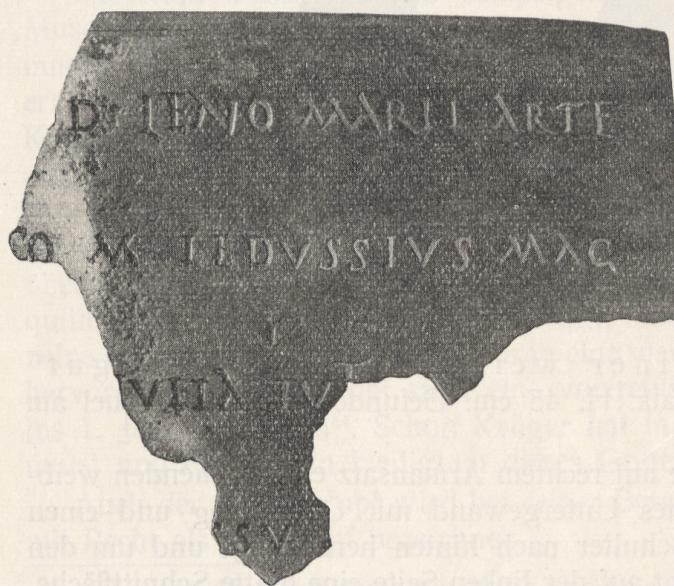


Abb. 11. Bronzetäfelchen mit Weihung an Lenus-Mars.
3 : 4.

(L. 3,4 cm; Abb. 14, 11, Inv. Nr. 11, 298)⁵³. Wie Prof. Krüger mir mitteilte, trägt

⁴⁸ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 6.

⁴⁹ Vgl. den Mars auf einem Altar im Museum zu Cluny, Espérance u. a. O. IV, 3147.

⁵⁰ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 2.

⁵¹ CIL. XIII, 1, 2, 4137.

⁵² Korrespond.-Blatt d. Westd. Ztg. VII, 1888 Sp. 147/48.

⁵³ Trierer Jahresberichte 1911, S. 33, Abb. 17, 11.

Die Zuweisung des zweiten Heiligtums an den Lenus-Mars wird noch erhärtet durch ein Bronzetäfelchen im Provinzialmuseum zu Trier, (Abb. 11) Inv. Reg. Nr. C 239⁵¹, mit der Weihung an Lenus-Mars, das bei der römischen Villa in Fließem gefunden wurde. F. Hettner⁵² gibt die wohl richtige Lösung:

In h. d.]d. Leno Marti Arte
... co M. Iedussius Mag-
[nus ? et] Julia Iuti[n]a[na]
[coniux iu]ssu p[osuerunt]

Noch ein weiterer Fund spricht für den Marskult. Kröschel fand von der Bronzestatuette eines Stiers das rechte Horn und rechte Ohr



Abb. 12. Reliefkopf einer Göttin. 1 : 8.

der beiden Gesichtshälften, die nur rohe Anlage von Schleiertuch und Haarfrisur auf der linken Schläfenseite und die Bruchfläche der Rückseite beweisen. In den Haaren, Mund und Augenwinkeln sitzen noch Reste einer geblichweißen Stuckschicht; danach zu urteilen war der Sandstein mit einer leichtgetönten Stuckschicht überzogen. Stirn, Nase, Kinn, linke Wange leicht bestossen, Schleiertuch auf der rechten Schläfenseite zum Teil weggebrochen. Derbe, bäuerliche Arbeit. Wie die Blume auf dem Haar vermuten läßt, wird hier die Lokalgottheit, eine Fruchtbarkeitsgöttin, dargestellt gewesen sein.

Plattenfragment mit Reliefverzierung. Inv. Nr. 09, 668. Jurakalk. L. 36 cm, D. 4,3—5,5 cm. Von der rechteckigen Platte ist ein Teil der rechten oberen Hälfte erhalten mit einer Art Köcher, darin drei Pfeile stecken, und einer Pelta, die an dem erhaltenen Ende mit einem Rautenmuster verziert ist. Ringsum war die Platte durch einen breiten erhöhten Rand (4,3 cm breit) eingeraumt. Die Rückseite ist gleichmäßig, leicht konkav gehöhlt.

Plattenfragment. Inv. Nr. 09, 669. Jurakalk. L. 23,5 cm, D. 4,1 bis 5,5 cm. Auf diesem Randfragment ist von der Verzierung nur ein Segment mit profiliertem Rand und Buckeln erhalten. Auch hier ist die Rückseite in gleicher Weise wie vor gehöhlt. Beide Stücke gehören wohl zu derselben Platte.

Fragment einer Basisplatte mit Fuß⁵⁴. Inv. Nr. 09, 670. Jurakalk. L. 57 cm, D. 11,5 cm, Länge des Fusses 26,5 cm.

An der Platte ist nur vor dem Fuß der antike Abschluß erhalten, sonst ringsum unregelmäßiger Bruch. Auf der Platte ist ein rechter, nackter Fuß erhalten, der besonders im vorderen Teil stark bestossen ist.

Für die Zuweisung an einheimische Gottheiten sprechen auch die Kleinfunde. Die verschiedenen Bruchstücke von Terrakottenpferdchen (Inv. Nr. 11, 307; 11, 314; 11, 315⁵⁵) deuten auf einen Kult der einheimischen Pferdegöttin Epona⁵⁶. Für den Matronenkult, der im Trevererland ganz geläufig ist, geben Zeugnis die Bruchstücke von drei sitzenden Muttergottheiten (Inv. Nr. 11, 311/13).

⁵⁴ S. Reinach, *Antiquités nationales*, Paris, S. 52, Nr. 34.

⁵⁵ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 1.

⁵⁶ Vgl. diesen Haarknoten auf 3 Frauenporträts von Saint-Ambroix in den Museen zu S. Germain und Châteauroux, *Espérance a. a. O.* IX, 7001/02 und 7011. Hier auch Spuren von bemaltem Stuck.

⁵⁷ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 3.

⁵⁸ Trierer Jahresberichte V, 1912, Taf. III, 4.

⁵⁹ Ein Heiligtum der Epona mit Kultbildern wurde im Tempelbezirk im Trierer Altbachtal gefunden.

gerade Mars gelegentlich auf dem Helm Stierhörner, und auf einer Bronzestatue im Museum zu St. Germain⁵⁴ ist der Panzer des Mars mit dem Relief eines Stieres verziert.

Weiblicher Reliefkopf (Abb. 12) Inv. 09, 663⁵⁵
Weißsandstein. H. 28 cm.

Der Kopf ist in Kinnhöhe horizontal gebrochen. Auf dem Kopf trägt die Göttin ein großes Schleiertuch. Das Haar, das in großen Wellen das Gesicht umrahmt, ist in der Mitte gescheitelt und über den Schläfen geknotet⁵⁶. Auf dem Scheitel liegt eine fleischige, vierblättrige Blüte, von der Blütenstempel und drei Blätter deutlich zu erkennen sind. Der Kopf war in Dreiviertelansicht von links dargestellt, wie die Assymmetrie

der beiden Gesichtshälften, die nur rohe Anlage von Schleiertuch und Haarfrisur auf der linken Schläfenseite und die Bruchfläche der Rückseite beweisen. In den Haaren, Mund und Augenwinkeln sitzen noch Reste einer geblichweißen Stuckschicht; danach zu urteilen war der Sandstein mit einer leichtgetönten Stuckschicht überzogen. Stirn, Nase, Kinn, linke Wange leicht bestossen, Schleiertuch auf der rechten Schläfenseite zum Teil weggebrochen. Derbe, bäuerliche Arbeit. Wie die Blume auf dem Haar vermuten läßt, wird hier die Lokalgottheit, eine Fruchtbarkeitsgöttin, dargestellt gewesen sein.

Plattenfragment mit Reliefverzierung. Inv. Nr. 09, 668. Jurakalk. L. 36 cm, D. 4,3—5,5 cm. Von der rechteckigen Platte ist ein Teil der rechten oberen Hälfte erhalten mit einer Art Köcher, darin drei Pfeile stecken, und einer Pelta, die an dem erhaltenen Ende mit einem Rautenmuster verziert ist. Ringsum war die Platte durch einen breiten erhöhten Rand (4,3 cm breit) eingeraumt. Die Rückseite ist gleichmäßig, leicht konkav gehöhlt.

Plattenfragment. Inv. Nr. 09, 669. Jurakalk. L. 23,5 cm, D. 4,1 bis 5,5 cm. Auf diesem Randfragment ist von der Verzierung nur ein Segment mit profiliertem Rand und Buckeln erhalten. Auch hier ist die Rückseite in gleicher Weise wie vor gehöhlt. Beide Stücke gehören wohl zu derselben Platte.

Fragment einer Basisplatte mit Fuß⁵⁷. Inv. Nr. 09, 670. Jurakalk. L. 57 cm, D. 11,5 cm, Länge des Fusses 26,5 cm.

An der Platte ist nur vor dem Fuß der antike Abschluß erhalten, sonst ringsum unregelmäßiger Bruch. Auf der Platte ist ein rechter, nackter Fuß erhalten, der besonders im vorderen Teil stark bestossen ist.

Für die Zuweisung an einheimische Gottheiten sprechen auch die Kleinfunde. Die verschiedenen Bruchstücke von Terrakottenpferdchen (Inv. Nr. 11, 307; 11, 314; 11, 315⁵⁸) deuten auf einen Kult der einheimischen Pferdegöttin Epona⁵⁹. Für den Matronenkult, der im Trevererland ganz geläufig ist, geben Zeugnis die Bruchstücke von drei sitzenden Muttergottheiten (Inv. Nr. 11, 311/13).

⁵⁴ S. Reinach, *Antiquités nationales*, Paris, S. 52, Nr. 34.

⁵⁵ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 1.

⁵⁶ Vgl. diesen Haarknoten auf 3 Frauenporträts von Saint-Ambroix in den Museen zu S. Germain und Châteauroux, *Espérance a. a. O.* IX, 7001/02 und 7011. Hier auch Spuren von bemaltem Stuck.

⁵⁷ Urlichs, B. J. 4, 1844, Taf. VII/VIII, 3.

⁵⁸ Trierer Jahresberichte V, 1912, Taf. III, 4.

⁵⁹ Ein Heiligtum der Epona mit Kultbildern wurde im Tempelbezirk im Trierer Altbachtal gefunden.



Abb. 13. Bronzestatuette des Mercur. 1 : 1.

Auch der Kult des einheimischen Handelsgottes

Mercurius⁶⁰ wurde hier gepflegt, denn 1854 fand man „unfern der römischen Ruinen in Friesem“⁶¹ die Bronzestatuette eines Mercurius (im Provinzialmuseum zu Trier, (Abb. 13) Inv. Nr. G. O.34). Mercurius, mit rechtem Standbein und linkem Spielbein, den Kopf leicht gesenkt und zur rechten Schulter gedreht, trägt auf dem Kopf die Flügelkappe und hält in der rechten Hand den Geldbeutel und zwar so, daß er ihn unten angefaßt hat und die zugeschnürte Öffnung dem Beschauer reicht. Das Attribut in der linken Hand war gewiß der Heroldstab, wie die Zurichtung der inneren Handfläche bestätigt. Der Kopf mit reichem Lockenkranz ist für den Körper zu groß. Die Modellierung von Brust, Bauch und Rücken ist ohne kleinliche Genauigkeit charakteristisch und gut. Gesamthöhe 6 cm.

Von den übrigen Kleinfunden seien noch folgende genannt: Fragment einer Aedicula (Inv. Nr. 11, 341) Weißsandstein. L. 9,1 cm. Erhalten ist nur ein Teil der Attika mit dem Dach. Die Dachdeckung ist durch ein rautenförmiges Muster charakterisiert⁶². Die Aedicula war als Weihgabe in den Tempel gestiftet.

Von Kleinfunden ist weiter folgendes zu erwähnen:

Randfragment eines zylindrischen oder halbkugelförmigen Bechers (Inv. Nr. 11, 297) aus unentfärbtem Glas mit leicht nach außen gebogener, unterkehlt Lippe und abwechselnd großen und kleinen Nuppen aus intensiv grünem Glas.

Randfragment einer gegossenen Rippenschale (Inv. Nr. 11, 245) aus unentfärbtem Glas in halbkugeliger Form mit kräftigen, vertikalen Rippen, die nach unten dünn auslaufen. Der glatte senkrechte Rand ist verhältnismäßig breit.

Bronze-Fibeln⁶³.

1. Spiralfibel (Abb. 14, 7, Inv. Nr. 11, 243) mit rundlichem Bügeldraht, der zweimal fast rechtwinklig geknickt ist. Fußende mit Nadelhaken weggebrochen. L. 6,3 cm.

2. Scharnierfibel (Abb. 14, 6, Inv. Nr. 11, 241) mit Scharniereisenstift und bogenförmigem Bügel, der einen gekerbten Grat hat und seitlich durch je eine Reihe von übereinandergestellten Doppellorbeerblättern geschmückt ist. Am Fußende mit Perlstab verzierte Wulst, Einziehung, Wulst und halbkugeliger Knopf. Der Nadelhalter hat drei runde Löcher und wird nach der linken Seite geöffnet. Versilbert. L. 4 cm.

3. Scharnierfibel (Abb. 14, 3, Inv. Nr. 11, 166) mit bogenförmigem Bügel, der einen gekerbten Grat hat und seitlich durch ein paar Einkerbungen verziert ist. Am Fuß ein kugelförmiger Knopf. Bügel mit Weißmetall überzogen. Verbogen, Nadel weggebrochen. L. 5,9 cm. Vgl. Slg. Nissen, Taf. CXIII, 3317.

⁶⁰ Heiligtümer des Mercurius auch: im Koblenzer Stadtwald (Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 50), zwei im Trierer Altbachtal (S. Loeschke a. a. O. S. 21), im Tempelbezirk auf dem Donon (Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 54, auf dem Mont de Sène bei Sautenay (Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 57), auf dem Monte Marte bei Avallon (Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 59), bei Berthouville (Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 60) und bei Poitiers (Trierer Jahresberichte III, 1910, S. 65).

⁶¹ Jahresbericht d. Ges. f. nützl. Forschungen 1854, S. 71.

⁶² Vgl. dazu Welter, Das röm. Luxemburg, Jahrb. d. Ges. f. lothr. Geschichte u. Altertumskunde. Bd. 26, 1914, Taf. III, 18; Espérance a. a. O. V, 4269.

⁶³ Vgl. Trierer Jahresberichte 1911, S. 33, Abb. 17.

4. Schanierfibel (Abb. 14, 9, Inv. Nr. 11, 242) mit schmalem, gebogenem Bügel, darin zwei kreisförmige, konzentrische Vertiefungen in je einem Rechteck, das durch Perlstab begrenzt wird. Die beiden Rechtecke sind von einander durch Einschnürung getrennt. Der Fuß ist abgeplattet. Reste von Weißmetallüberzug. L. 3,7 cm.

5. Schanierfibel (Abb. 14, 4, Inv. Nr. 11, 176) mit schmalem, gebogenem Bügel, darin drei kreisförmige Vertiefungen. Der Bügel ist seitlich durch einen Perlstab eingefasst. Fußende abgeplattet. Versilbert, Nadel weggebrochen. L. 3,1 cm.

6. Schanierfibel (Abb. 14, 10, Inv. Nr. 11, 239) mit bandartig gestrecktem Bügel, der durch 2 erhabene Längsrippen mit Perlstab und durch Kehlung zwischen diesen gegliedert ist. Der spitz zulaufende, dreieckige Fuß wird durch einen Knopf abgeschlossen. Reste von Weißmetallüberzug. L. 4,4 cm. Vgl. Typus Hofheim Taf. X, 230 (Nassauische Annalen, 40, 1912, S. 127 ff.).

7. Schanierfibel (Abb. 14, 2, Inv. Nr. 11, 285) mit hülsenartigem Stifthalter und mit breit abgesetzter Platte, die durch 2 erhöhte Perlstäbe und durch 3 längliche Vertiefungen gegliedert wird. Die Platte ist an beiden Seiten durch scharfe Einschnürung begrenzt. Am Fußende ein abgeplatteter Knopf. Reste von Weißmetallüberzug. Verbogen, Nadel weggebrochen. L. 5,5 cm. Vgl. Slg. Nissen Taf. CXIII. 3333 a.

8. Schanierfibel (Abb. 14, 5, Inv. Nr. 11, 306) mit gestrecktem Bügel, der durch mehrere Wülste und Kugeln gegliedert ist. Der blattförmige Fuß ist mit Punkt muster und Kerbung verziert und wird durch einen länglich ovalen, nicht mehr vollrunden Knopf abgeschlossen. Versilbert, Schanierstift aus Eisen. Nadel z. Tl. weggebrochen. L. 5,7 cm. Vgl. die Fibel aus Wiesbaden (Nassauische Annalen, 40, 1912, S. 123, Nr. 41.)

9. Schanierhülsensfibel (Abb. 14, 1, Inv. Nr. 11, 240) ohne Fußknopf mit flachem, kräftig gegliedertem Bügel, der seitlich durch ein Wellenband zwischen 2 Perlstäben eingefasst ist. Zwischen diesen 5 abwechselnd grüne und rote Emaileinlagen. Scheinspirale. L. 3,6 cm. Vgl. Slg. Nissen, Taf. CXIII. 3337.

Die Fibel 1, 2, 4 und 9 lagen „dicht beisammen bis auf dem gewachsenen Boden“ innerhalb des Umgangs an der nordwestlichen Ecke. — Die Fibel 8 wurde in der Brandschicht auf der Sohle des Tempels mit Vorhalle gefunden.

Keramisches Material, das nur in Scherben vorliegt, wurde auch hier in Menge gefunden. Vorwiegend ist es Speicherer Fabrikat, was nicht verwundert, da die ausgedehnten Speicherer Töpfereien nur rund 10 km entfernt sind. Das Material verteilt sich, abgesehen von den bereits erwähnten Spätlatène-Scherben, auf die ersten vier Jahrhunderte. Aus dem ersten Jahrhundert sind eine Reihe von Fragmenten sog. „belgischer“ Teller, von Terranigra-Ware und von Bechern mit Grießbewurf vorhanden. Die drei anderen Jahrhunderte sind besonders mit Scherben von geflammteten und tongrundigen Krügen, von rauhwandigen Kochtöpfen und Reibschrüppen und von Schwarzfurnisbechern zumal aus der Zeit um 270 und dem letzten Drittel des vierten Jahrhunderts vertreten. Abgesehen von den Lippenfragmenten eines Schälchens Typus Hofheim 14, eines Bechers Typus Louis-Lintzstraße 18a und kleinen Fragmenten fehlt Sigillata aus dem vierten Jahrhundert ganz, ein Zeichen für die zunehmende Verarmung der Bevölkerung.

Von den zahlreichen Münzen, die bei der letzten Ausgrabung zu Tage kamen, stand nur ein Teil zur Nachprüfung zur Verfügung⁶⁴, bei den anderen mußte auf

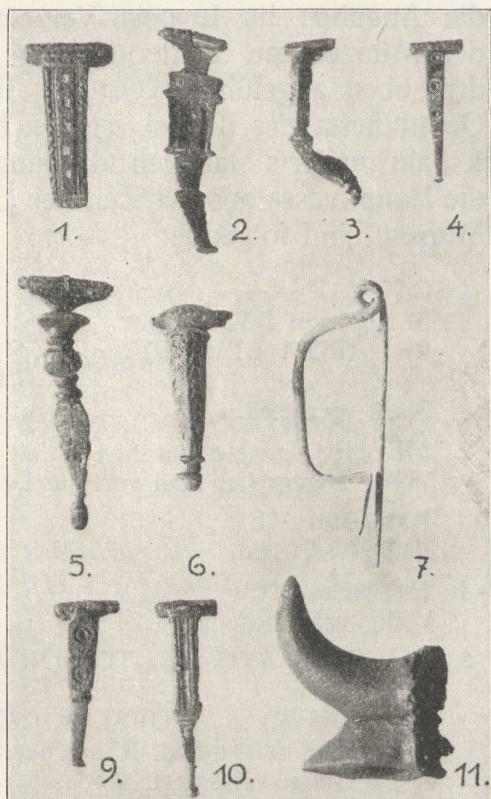


Abb. 14. Bronzefundstücke aus den Tempeln zu Otrang. 1 : 2.

⁶⁴ Nur ein Teil war im Museum aufzufinden.

die Angaben im Inventar-Verzeichnis zurückgegriffen werden. Eine Auswertung der Münzen zur Datierung von Fundschichten kann nicht gegeben werden aus dem oben angeführten Grunde. In Frage kommt daher nur eine Betrachtung des Gesamtbestandes. Dabei zeigt sich, daß die ältesten Münzen aus dem Anfang des 1. Jahrhunderts stammen, die jüngsten aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts, die Hauptmasse aus der Zeit der Constantine (306—361). Die zur Zeit zugänglichen Münzen sind folgende:

- 1 CAES(AR — — —) ME
S. Kopf mit L-Kranz n. r.
Rs. (ROM ET AVG) Altar von Lyon
Gegenstempel ΔP (?)
Stark verrieben.
- 2 ME mit Gegenstempel
Völlig abgegriffen und versintert.
- 3 Halbiertes ME
Völlig verrieben.
- 4 Halbiertes ME
Völlig verrieben.
- 5 FAVSTINA AVG AN=TONI(NI AVG PP) GE ↑↑ (138/40)
Ihre B. n. r.
Rs. (VENERI) = AVGVSTAE SC
Venus n. r. faßt mit d. R. auf der Schulter das Gewand u. hält einen Apfel.
Abgegriffen, versintert. C. II. 435, 282.
- 6 IMP TE(TRICVS P F AVG) (268/73) C ↑↑
S. Büste mit Str. Krone u. Gew. n. r.
Rs HILARI(TAS) = AVGG Hilaritas n. l. mit Palme und Füllhorn.
Abgegriffen, Rand beschädigt. C. VI. 97. 54.
- 7 (IMP C TET)RICVS P F (AVG) (268/73) C ↑↑
S. Büste mit Str. Krone u. Gew. n. r.
Rs. PA(X AVG) Pax n. l. mit Ölweig und Scepter.
Wenig abgegriffen. C. VI. 102. 95.
- 8 (IM)P TETRICVS P F AVG (268/73) C ↑↑
S. Büste mit Str. Krone u. Gew. n. r.
—?— Weibl. Gestalt n. l.
Wenig abgegriffen, Rand beschädigt.
- 9 (—) TERTRI(CVS—)
S. Kopf mit Str. Krone n. r.
Rs. —?—
Abgegriffen. C
- 10 (DIVO CLAV)DIO (+ 270) C ↑↑
S. Kopf mit Str. Krone n. r.
Rs. (CONSECRATIO) Adler n. l. und sich umblickend.
Abgegriffen. C. VI. 134. 43.
- 11 C ↑↓ aus der Zeit der 30 Tyrannen.
Büste mit Str. Krone und Gew. n. r.
Rs. (CONS)ECRATIO Brennender Altar.
Abgegriffen, Rand beschädigt.
- 12 C aus der Zeit der 30 Tyrannen.
Kopf mit Str. Krone n. r.
Rs. —?—
Verrieben, Rand beschädigt.
- 13 C aus der Zeit der 30 Tyrannen.
Kopf mit Str. Krone n. r.
Rs. —?—
Versintert, Rand beschädigt.

- 14 IM(P MAXIMIN)VS P F AVG (?) (305—313) C ↑↓
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. (SOLI INV) = ICTO COMITI Sol. mit Str. Krone u. Mantel n. l.
 Abgegriffen, Rand beschädigt. C. VII. 159. 167.
- 15 IVL CRIS-PVS NOB C (320/24) C ↑↓
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. CAESARVM NOSTRORVM
 Im Abschnitt PLONuVOT X im L. Kranz.
 Wenig abgegriffen. C. VII. 342. 45. Maurice II 61.
- 16 CONSTANTI-NVS MAX AVG (330/33) C ↑↑
 Seine Büste mit Diadem, Panzer u. Gew. n. r.
 Rs. GLOR(IA EXERC)ITVS 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt PLG.
 Frisch. C. VII. 258. 254. Maurice II. 129.
- 17 CONSTANTI-NVS MAX AVG (330/33) C ↑↑
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. GLORIA EXERCITVS
 Im Abschnitt TRP * 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Wenig abgegriffen. C. VII. 258. 254. Maurice I 480.
- 18 CONSTANTI-NVS MAX AVG (333/35) C ↑↓
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. r. im Feld.
 Rs. GLORIA EXERCITVS 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt TRS
 Ziemlich frisch. C. VII. 258. 254. Maurice I 487.
- 19 CONSTANTINVS MAX AVG (330/33) C ↑↓
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. GLORIA EXERCITVS 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt TR · S
 Frisch. C. VII. 258. 254. Maurice I 480.
- 20 IMP CONSTANTINVS AVG (313/17) C ↑↑
 S. Büste mit Lorbeerkrantz und Panzer n. r.
 Rs. SOLI INVICTO COMITI Sol mit Str. Krone und Mantel n. l.
 im Feld T / F, im Abschnitt ATR.
 Ziemlich frisch. C. VII. 291. 530. Maurice I 407.
- 21 CONSTANTINVS IVN NOB C (330/33) C ↑↑
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. GLORIA EX(ERCITVS) 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt TRP.
 Wenig abgegriffen. C. VII. 378. 122. Maurice I 481.
- 22 CONSTANTINVS IVN NOB C (330/33) C ↑↓
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. GLORIA E(XERCITUS) 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt TRS
 Ziemlich frisch, Rand beschädigt. C. VII. 378. 122. Maurice I 481.
- 23 FL IVL CONSTANTIVS NOB C (330/33) C ↑↓
 S. Büste mit Lorbeerkrantz und Panzer n. r.
 Rs. GLORIA EXERCITVS 2 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt TR · S
 Frisch. C. VII. 455. 104. Maurice I 481.
- 24 FL IVL CONSTANTIVS NOB C (326/30) C ↑↑
 S. Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer und Gew. n. l.
 Rs. VIRTVS CAESS Stadttor mit 4 Türmen, darüber 1 Stern.
 Im Abschnitt CONST
 Ziemlich frisch. C. VII. 489. 314. Maurice II 185
- 25 CONSTAN-TINOPOLIS C ↑↑
 Ihre Büste mit Helm, Mantel u. Scepter n. l.
 Rs. Keine Legende. Viktoria auf dem Bug eines Schiffes n. l.
 Ziemlich frisch. C. VII. 326. 21.

- 26 (CONSTAN)-TINO(POLIS) (330/33) C ↑↑
 Ihre Büste mit Helm, Mantel u. Scepter n. l.
 Rs. Keine Legende. Viktoria auf dem Bug eines Schiffes n. l.
 Im Abschnitt TRP
 Abgegriffen, versintert. C. VII. 326. 21. Maurice I 481.
- 27 CONSTAN-TINOP(OLIS) C ↑↑
 Ihre Büste mit Helm, Mantel u. Scepter n. l.
 Rs. Keine Legende. Viktoria auf dem Bug eines Schiffes n. l.
 Abgegriffen, versintert. C. VII. 326. 21.
- 28 CON(STAN)-TINOPOLIS C ↑↓
 Ihre Büste mit Helm, Mantel u. Scepter n. l.
 Rs. Keine Legende. Viktoria auf dem Bug eines Schiffes n. l.
 Wenig abgegriffen, Rand beschädigt. C. VII. 326. 21.
- 29 VRBS-ROMA (330/33) C ↑↓
 Ihre Büste mit Helm und Mantel n. l.
 Rs. Keine Legende. Die Wölfin n. l. säugt Romulus und Remus.
 Im Abschnitt TRP
 Abgegriffen. C. VII. 330. 17. Maurice I 481.
- 30 VRBS-ROMA (330/33) C ↑↓
 Ihre Büste mit Helm und Mantel n. l.
 Rs. Keine Legende. Die Wölfin n. l. säugt Romulus und Remus.
 Im Abschnitt TR.S
 Frisch. C. VII. 330. 17. Maurice I 480.
- 31 VRBS-ROMA (330/33) C ↑↑
 Ihre Büste mit Helm und Mantel n. l.
 Rs. Keine Legende. Die Wölfin n. l. säugt Romulus und Remus.
 Im Abschnitt TRS .
 Frisch. C. VII. 330. 17. Maurice I 480.
- 32 VRBS-ROMA (330/33) C ↑↓
 Ihre Büste mit Helm und Mantel n. l.
 Rs. Keine Legende. Die Wölfin n. l. säugt Romulus und Remus.
 Im Abschnitt TRS
 Wenig abgegriffen, Rand beschädigt. C. VII. 330. 17. Maurice I 481.
- 33 VRBS-ROMA (330/33) C ↑↓
 Ihre Büste mit Helm und Mantel n. l.
 Rs. Keine Legende. Die Wölfin n. l. säugt Romulus und Remus.
 Im Abschnitt TRP.
 Ziemlich frisch. C. VII. 330. 17. Maurice I 480.
- 34 VRB(S)-RO(MA) C
 Ihre Büste mit Helm und Mantel n. l.
 Rs. Unkenntlich
 Wenig abgegriffen, versintert.
- 35 D N CONSTA-NS P F AVG (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. FEL TEMP REPARATIO Phönix m. Str. Krone auf Kugel n. r.
 Im Abschnitt TRS.
 Ziemlich frisch, Rand beschädigt. C. VII. 408. 21.
- 36 D N CONSTA-NS P F AVG (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. FEL TEMP REPARATIO Phönix mit Str. Krone auf Felsen n. r.
 Abgegriffen, versintert. C. VII. 408. 22.
- 37 (D N CONSTA)-NS P F AVG (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. FEL TEMP REPARATIO Phönix mit Str. Krone auf Felsen n. r.
 Im Abschnitt TRS.
 Wenig abgegriffen, versintert. C. VII. 408. 22.
- 38 D N CONSTA-NS P F AVG (337/50) C ↑↑
 Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. FEL TEMP REP(ARATIO) Phönix m. Str. Krone auf Felsen n. r.
 Im Abschnitt T(--).
 Ziemlich frisch. C. VII. 408. 22.

- 39 (D N CONSTA)-NS P F AVG (337/50) C ↑↑
 Seine Büste mit Diadem u. Gew. n. r.
 Rs. FEL TEM(P REPARATIO) Phönix auf Kugel n. r.
 Im Abschnitt TRS.
 Wenig abgegriffen, versintert. C. VII. 408. 21.
- 40 D N CONSTA-NS P F AVG (337/50) C ↑↑
 Seine Büste mit Diadem u. Gew. n. r.
 Rs. FEL TEMP REPARATIO Phönix mit Str. Krone auf Kugel n. r.
 Im Abschnitt TR · *
 Ziemlich frisch. C. VII. 408. 21.
- 41 D N CONSTAN-S P F AVG (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem u. Gew. n. r.
 Rs. GLORIA EXERCITVS 1 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt AQP
 Ziemlich frisch. C. VII. 413. 54.
- 42 FL IVL CONSTANS AVG (337/50) C ↑↑
 Seine Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer u. Gew. n. r.
 Rs. GLORIA EXERCITVS 1 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Abgegriffen, versintert. C. VII. 413. 57.
- 43 FL IVL (CONSTA)NS AVG (337/50) C ↑↑
 Seine Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer u. Gew. n. r.
 Rs. GLORIA EX(ERCITVS) 1 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Wenig abgegriffen. C. VII. 413. 57.
- 44 (CONSTA)N-S (P F AVG) ? (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Lorbeerkrantz, Panzer u. Gew. n. r.
 Rs. GLOR(IA EXERCIT)VS 1 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Im Abschnitt TRS
 Wenig abgegriffen, Rand beschädigt. C. VII. 413. 54.
- 45 CONSTAN-S P F AVG (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. VICTORIAE DD AVGG Q NN 2 Viktorien mit Kranz.
 Im Abschnitt TRP
 Frisch. C. VII. 431. 179.
- 46 D N CONSTAN-S P F AVG (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem u. Gew. n. r.
 Rs. VICTORIAE DD AVGG Q NN 2 Viktorien mit Kranz.
 Im Abschnitt TRS
 Wenig abgegriffen, Rand beschädigt. C. VII. 431. 179.
- 47 CONSTAN-S P F AVG (337/50) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem u. Gew. n. r.
 Rs. VICTORIAE DD AVGG Q NN 2 Viktorien mit Kranz.
 Im Abschnitt TRS
 Frisch. C. VII. 431. 179.
- 48 (D N CONSTANTIVS P F AVG) ? (337/61) ½C ↑↑
 Seine Büste mit Diadem u. Gew. n. r.
 Rs. (FEL TEMP REPARATIO) Soldat n. l. stürmend gegen einen Reiter.
 Rohe Prägung. C. VII. 447. 48.
- 49 CONSTANTI-VS P F AVG (337/61) C ↑↑
 Seine Büste mit Diadem u. Gew. n. r.
 Rs. VICTOR(IAE DD AVGG Q NN) 2 Viktorien mit Kranz.
 Im Abschnitt ASIS (?).
 Wenig abgegriffen, Rand beschädigt. C. VII. 484. 293.
- 50 CONSTAN(— — — —) C ↑↓
 Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
 Rs. GLORIA E(XERCITVS) 1 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Abgegriffen, Rand beschädigt.
- 51 C ↑↓ aus der Zeit der Constantine.
 Büste mit Diadem und Gew. n. r.
 Rs. (GLORIA EXERCITVS).
 Im Abschnitt TRS 1 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
 Abgegriffen, Rand beschädigt.

- 52 $\frac{1}{2}$ C ↑↓ aus der Zeit der Constantine.
Büste nach r.
Rs. (GLORIA) EXE(RCITVS) 1 Feldzeichen zwischen 2 Soldaten.
Rohe Prägung, stark abgegriffen.
- 53 C aus der Zeit der Constantine.
Büste mit Diadem und Gew. n. r.
Rs. Unkenntlich.
Stark abgegriffen.
- 54 D N VALEN-S PF AVG (364/378) C ↑↓
S. Büste mit Panzer u. Gew. n. r.
Rs. GLORIA RO=MANORVM Der Kaiser n. r. hält in der L. das labarum...
Im Abschnitt TRS
Ziemlich frisch, Rand beschädigt. C. VII. 103. 11.
- 55 D N V A L E N - S P F AVG (364/78) C ↑↓
Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
Rs. SECVRITAS REIPVBL(CAE) Viktoria mit Kranz und Palme n. l.
Im Feld ♀
Wenig abgegriffen, Rand beschädigt. C. VIII. 110. 47.
- 56 D(N GR) A(TIANVS AVGG AVG) (375/83) C ↑↓
Seine Büste mit Diadem, Panzer und Gew. n. r.
Rs. GLORIA NO(VI SAECVLI) Gratian m. Schild u. labarum.
Im Abschnitt SC(ON)
Abgegriffen. C. VIII. 127. 13.
- 57 C ↑↓ aus dem letzten Dritt des IV. Jahrh.
Büste mit Diadem und Gew. n. r.
Rs. (GLORIA ROMANORVM) Der Kaiser n. r. mit labarum u. Gefangenem.
Abgegriffen, versintert.
- 58 C ↑↓ aus dem letzten Dritt des IV. Jahrh.
Büste mit Diadem und Gew. n. r.
Rs. (SECVRITAS=REI)PVBLI(CAE) Viktoria mit Kranz u. Palme n. l.
Abgegriffen, versintert.
- 59 C ↑↑ aus dem letzten Dritt des IV. Jahrh.
Büste mit Diadem und Gew. n. r.
(SECVRITAS=REIPVBLI)CAE Viktoria mit Kranz u. Palme n. l.
Frisch, Rand beschädigt.
- 60 C ↑↓ aus dem letzten Dritt des IV. Jahrh.
Rs. Viktoria mit Kranz u. Palme n. l.
Stark abgegriffen, versintert. 64 $\frac{1}{2}$ C
Unkenntlich.
Verrieben, $\frac{1}{3}$ weggebrochen.
- 61 C kleinster Prägung
Unkenntlich.
Verrieben und versintert. 65 $\frac{1}{2}$ C
Unkenntlich.
Völlig versintert.
- 62 C
Unkenntlich.
Völlig versintert. 66 $\frac{1}{2}$ C
Kopf mit Diadem n. r.
Rs. Unkenntlich.
Rand beschädigt, versintert.
- 63 C
Unkenntlich.
Stark verrieben und beschädigt.

Es sind also im Ganzen 123 Münzen gefunden worden, die sich auf die vier Jahrhunderte der römischen Zeit folgendermaßen verteilen:

2 halbierte ME	10 KE des Constantinus I. (306/37)
I ME mit Gegenstempel N	1 KE des Crispus (317/26)
2 ME mit Gegenstempel	3 KE des Constantinus II. (317/40)
3 ME des Vespasianus (69—79)	2 KE des Constantius II. 323/61)
8 Münzen aus dem I. Jahrh.	12 KE des Constans (333/50)
1 GE der Faustina (138—140)	5 KE der Constantinopolis
1 Münze aus dem II. Jahrh.	8 KE der Urbs Roma
3 Denare des Valerianus (253/59)	19 KE aus constantinischer Zeit
1 Denar der M. Otacilia Severa (244/49)	2 KE des Valens (364/78)
3 KE des Victorinus (265/68)	1 KE des Gratianus (375/83)
1 KE des Claudius II. (268/70)	63 Münzen aus dem IV. Jahrh.
2 KE des Tetricus (268/73)	1 GE nicht näher zu bestimmen
1 Denar des Tacitus (275/76)	1 ME nicht näher zu bestimmen
1 KE des Probus (276/82)	28 KE nicht näher zu bestimmen
8 KE aus der Zeit der 30 Tyrannen	(1 Münze aus dem Jahre 1751.)
20 Münzen aus dem III. Jahrh.	

* * *

Zusammenfassend ist zu sagen, daß nach Ausweis von Münzen, Fibeln und Keramik schon in der frühen Kaiserzeit hier eine Tempelanlage bestand, die bis in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts Kultstätte blieb. Die Funde von Pfostenlöchern und Spälatène-Scherben unter den römischen Schichten machen es wahrscheinlich, daß hier schon in vorrömischer Zeit ein Kultplatz war. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in die frühe Kaiserzeit den Bau der beiden Tempel ansetzt. Über ihre bauliche Veränderung in den vier Jahrhunderten zu urteilen, ist nach den dürftigen Beobachtungen und den geringen Resten nicht angängig. Die starke Brandschicht mit Münzen aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts und die Fundleere darüber sprechen für eine gewaltsame Zerstörung und entgültige Aufgabe in dieser Zeit⁶⁵.

Die Erinnerung aber an eine heidnische Kultstätte wird auch hier durch eine Volkssage lebendig gehalten, die an dem Platz dieses Tempelbezirks haftet. „Nach dieser soll sich dort (römische Villa) und in der nächsten Umgebung, Oterang genannt, von Zeit zu Zeit eine weibliche Gestalt⁶⁶ haben sehen lassen, welche, weiß gekleidet und mit einem Körbchen am Arm, vorzüglich Kindern wohltätig erschienen und ihnen Goldstücke u. dergl. geschenkt haben soll.“ (Quednow, Treviris, I, 1843, Nr. 1; ausführlich hat diese Sage behandelt J. H. Schmidt, Sagen und Legenden des Eifler Volkes, 1858, S. 11 ff.) In dieser wohltätigen Frauengestalt mit dem Körbchen dürfen wir sicherlich die Erinnerung an die Matres erkennen, die ja oft mit einem Körbchen sitzend dargestellt sind.

⁶⁵ Vgl. dazu Sadée, B. J. 128, 1923, S. 117.

⁶⁶ In der Volkssprache „Juffer“ genannt, wie der rührige Kreissekretär von Bitburg Malegau in einem Brief vom 24. VIII. 1833 an die Gesellschaft f. nützl. Forschungen mitteilt. Auf ihm fußt Quednow.

Archäologische Karte der Rheinprovinz

(Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz III. Abteilung)

I. 1. Halbblatt: Trier-Mettendorf 6 Kartenblätter in Mappe

Textband: Ortskunde Trier-Mettendorf mit 32 Tafeln u. 38 Textabbildungen

Bearbeitet von Dr. J. Steinhausen. Preis 20.— RM, geb. 22.— RM. Für Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen 16.— RM, geb. 17.60 RM